

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 12 (1971)
Heft: 4

Vorwort: Politischer Krieg und Sicherung der Demokratie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEITBILD

AZ 3000 Bern 6

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

12. Jahrgang Nr. 4
Erscheint alle zwei Wochen
Bern, 24. Februar 1971



SONDERNUMMER

Ein Beitrag zur
Konfliktforschung

3006 Zürich

Politischer Krieg und Sicherung der Demokratie

Wie kann die Demokratie im politischen Krieg geschützt werden? Dieser Frage widmet sich die hier vorgelegte Nummer des «ZeitBild».

Zwei Beweggründe haben zur Veröffentlichung dieser Sondernummer geführt. Einmal wird der politische Krieg andauernd verstärkt, ohne dass die Völker in ihrer Mehrheit erkennen, dass sie in einen Krieg einbezogen sind. Mit dieser Sondernummer soll ein Beitrag zum besseren Verständnis der weltpolitischen Wirkkräfte geleistet werden.

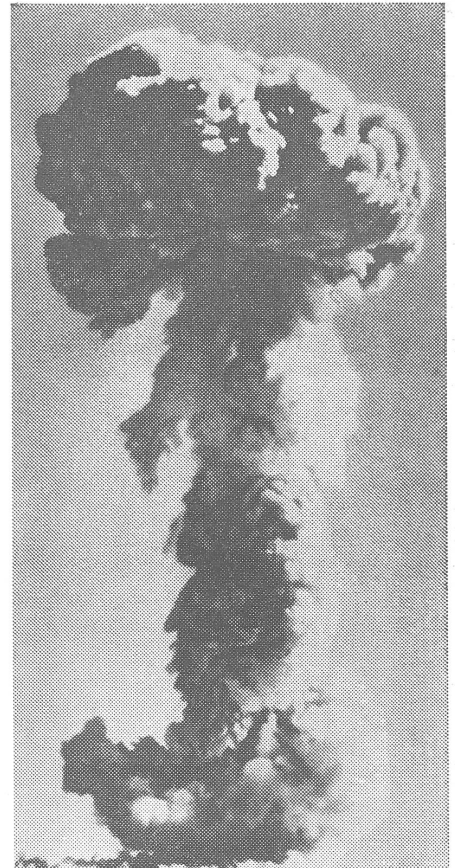
Anders als der politische wird der militärische Krieg in der offenen Gesellschaft mehr und mehr Objekt einer wissenschaftlichen Untersuchung mit dem Ziel, seine Bedingungen und Voraussetzungen im Hinblick auf dessen Ueberwindung blosszulegen. Im Gegensatz zur herrschenden Meinung wird hier die Auffassung vertreten, dass der militärische Krieg als entscheidender Träger eines weltweiten Konfliktes auf dem Aussterbeetat steht. Eine Konfliktforschung, die sich ausschliesslich dem militärischen Krieg widmet, die diese Form des Krieges mit Frieden allein kontrastiert, die mithin übersieht, dass es im politischen Krieg eine andere, vielleicht gefährlichere, weil weniger sichtbare Form der Gewaltanwendung gibt, erscheint daher als einseitig. Sie missachtet auch notwendige Prioritäten im Einsatz beschränkter Mittel für die Konfliktforschung. Zu zeigen, dass es mindestens ebenso dringlich ist, diese Forschung auf die Erscheinung des politischen Krieges auszudehnen, ist der zweite Beweggrund, der zur thematischen Gestaltung dieser Nummer geführt hat.

Der Anlass hat auch konkrete Bezüge. In der Schweiz soll gelegentlich ein Friedensinstitut gegründet werden, das sich der Konfliktforschung widmen wird. Eine solche Institution ist wärmstens zu begrüssen, sofern sie sich nicht einseitig auf die Erscheinung des militärischen Krieges konzentrieren wird. Täte sie das, wäre ein Institut geschaffen, das mindestens ein halbes Jahrhundert zu spät käme und vor über einem Jahrhundert eine fortschrittliche Tat gewesen wäre.

Ein Friedensinstitut indessen, das sich mit allen Formen des Krieges, das heisst der Gewaltanwendung, befasst und sich den Notwendigkeiten entsprechend vor allem der Untersuchung des politischen Krieges widmet, ist eine für die Zukunft gedachte Institution.

Für die Texte dieser Nummer ist Peter Sager verantwortlich. Seine Entwürfe wurden mit den Mitarbeitern des Schweizerischen Ost-Instituts und weiteren Persönlichkeiten diskutiert. Zahlreiche Anregungen und kritische Äusserungen haben in der Folge Verbesserungen und Ergänzungen erlaubt, für die auch an dieser Stelle gedankt wird.

Leser, die sich für das «ZeitBild» interessieren, können das Abonnement mit dem Coupon auf Seite 16 bestellen. Wir sind für eine Erweiterung des Abonnentenkreises dankbar, zumal dieser uns die Fortsetzung unserer Arbeit erlaubt. Schweizerisches Ost-Institut



Der gefürchtete Atompilz. Er hilft, den militärischen, nicht aber den politischen Krieg zu verhindern.